

Blätter für Literatur und bildende Kunst,

herausgegeben von Th. Hell.

20. Sonnabend, am 10. März 1838.

Dresden und Leipzig, in Commission der Arnoldischen Buchhandlung.

Nächte. Gepanzerte Lieder von Karl Beck. Leipzig, Wilhelm Engelmann. 1838.

Es gewährt nicht geringes Interesse, das Erstbesitzen der jungen vaterländischen Lyrik zu beobachten. Die Hallen des Goetheschen Kaiserreichs mit den lebensvollen Marmorgestalten sind geschlossen. Das sogenannte klassische Zeitalter der deutschen Poesie, die sich in den mannigfachen Strahlen manifestirte, ist abgelaufen. Es ist ein Theil der Weltgeschichte geworden. Die Könige sind gestorben! Es leben die Könige! Vor der Hand die jungen Ritter!

Sa, es will wieder Frühling werden. Die Poesie, nachdem sie, wie recht und billig, als getreue Mutter nach dem Göttergleichen Dahinscheiden ihrer großen Evangelisten getrauert, hat den grauen Witwenschleier abgeworfen und erscheint wieder in rosenrothem Talare. Sie hat einen neuen Triumphzug verkündet den hoffenden Geschlechtern, und ihre ersten Boten sind bereits angelangt; die urkräftigen herrlichen Söhne einer herrlichen Mutter. Lauter Lyriker. Ein junger Frühling ist, wie jedes hohe Fest auf Erden, ohne Lieder nicht denkbar.

Aber welcher Unterschied. Als vor ungefähr hundert Jahren die junge Poesie ihren Einzug hielt im deutschen Lande, flohen Nachtigallen vorher, und Cythere und Dionysos mit ihrem Goldgeflügelten, Weinumrankten Gefolge lärmten voran. Es war ein heitres Leben. Nichts als Freundschaft und Liebe, Glaube und Hoffnung, Wein und Frühling, Mondschein und Sterne, Schäfer und Schafe, Schmachten und Entsaugung. Damit hatten jene Lyriker, welche den Einzug der neuen Poesie verkündeten, alle Hände voll zu thun. Ihre Muse saß in Rosenketten, ließ sich vom Abendwinde hin und herschaukeln, oder ruhte an Daphne's Busen und befand sich sehr wohl daselbst. Dabei schulmeisterete man gern und schrieb Episteln an die Freunde.

Tempora mutantur. Die Poesie hat ihren Curfus vollendet. Wir stehen wieder bei der Lyrik; aber es ist eine andre als die vor hundert Jahren. Die angelangten lyrischen Bedetten sind Waffenherolde mit silbernen Trompeten und tricoloren Schärpen, ihr melodisches Geschmetter klingt so urkräftig, so neu und wunderbar,

daß man einsieht, wie die ganze neue Zeit dahinter steckt. Allerdings sind es nur vorausgeeilte, fette Voltigeurs; aber die Marschälle, die Olympier werden nicht außenbleiben. Sie fragen weniger nach dem Silbergesichte Selenens, den Vergiftmeinnichtaugen der Schäferinnen, den Epheumranken Burgtrümmern und dergleichen lyrischen Elementen, sondern legen die Hand an das pochende Herz der Brüder und markiren den Pulsschlag der Völker. Nicht Provinzial- oder Vaterländische Interessen sind es, die aus den prächtig tönenden Lautenklängen hervorlauschen; es sind Interessen der leidenden Menschheit; es sind die Propheten einer Humanität, wie sie Herder nicht schöner geträumt hat.

Unter den angelangten Herolden der neuesten deutschen Lyrik befindet sich auch ein noch ziemlich junger Sohn aus dem Lande der Magyaren. Sein Name ist Karl Beck; seine Stirn ist finster umwölkt, seine Rüstung Eisen und Stahl, sein Schwert gut, seine Gedanken gepanzert; die Macht seines Wortes gewaltig. Er ist sich dessen bewußt und beginnt den Cyclus seiner nächtlichen Gesänge mit den Worten:

Kein Gott als Gott — der Dichter sein Prophet,
Mein Koran ist das Buch der Weltgeschichte,
Ich wende mich mit brünstigem Gebet
Nach Sonnenaufgang mit dem Angesichte.

Ein Sultan bin ich, wild und sturmbewegt
Mein Heer — des Lied's gepanzerte Gestalten;
Um meine Stirne hat der Gram gelegt
Den Turban in geheimnißreiche Falten. —

— Und eine Jungfrau kam herbeigeschwebt,
So stolz umrauscht vom festlichen Gewande,
Es waren Kreuz und Kronen eingewebt,
Gebroch'ne Herzen, Blut und Eisenbände.

Ihr Auge schwang sich auf, ein kühner Nar,
Und ließ sich raubbegierig auf mir nieder,
Und trug mein kindlich Herz, der Waffen bar,
Zum Himmel auf, mit rauschendem Gefieder.

Ihr offner Busen wallte üppig voll,
Mir brannte ein Besuch im tiefsten Hirne,
Das Angstgeschrei der bangen Freunde scholl:
„D folge nicht, o folge nicht der Dirne!“